KULTUREN IM DIALOG

Die iberoromanischen Sprachen aus interkultureller Sicht

Akten der gleichnamigen Sektion des Bonner Hispanistentages (2.–4. 3. 1995)

hrsg. von Christian Schmitt und Wolfgang Schweickard

SONDERDRUCK

Romanistischer Verlag
Bonn 1996

Sprachkontakte im Bereich der Onomastik: Zur Integration fremder Eigennamen im Spanischen

(WOLFGANG SCHWEICKARD, Jena)

1 Einleitung

Die Übernahme fremder Eigennamen in eine Sprache ist ein Phänomen, das zu allen Zeiten den Kontakt zwischen den Völkern begleitet hat. In einer Zeit, in der sich die internationalen Beziehungen immer weiter verdichten, erscheinen auch fremde Eigennamen in zunehmendem Maße in der täglichen Kommunikation. Der konkrete sprachliche Austausch wird vor allem durch die Massenmedien gefördert, die mit dem raschen Voranschreiten der technischen Möglichkeiten vielgestaltige und weitreichende Kommunikationsmöglichkeiten eröffnen. Die Regelhaftigkeiten und Besonderheiten, die bei der Wiedergabe fremder Eigennamen aus sprachwissenschaftlicher Sicht zu konstatieren sind, sollen im folgenden am Beispiel des Spanischen systematisch dargestellt werden. Das Interesse gilt dabei sowohl geographischen Namen (vor allem Länder- und Städtenamen) als auch Personennamen[1].

2 Geographische Namen

2.1 Ländernamen

Viele der heute im Spanischen gebräuchlichen Ländernamen sind durch die Vermittlung des Französischen oder des Englischen ins Spanische gelangt. Diese Staaten hatten als Kolonialmächte entsprechende Verbindungen zu entlegenen Regionen; zugleich nahmen das Französische und das Englische als internationale Verkehrssprachen eine herausragende Position ein. So ist etwa in den folgenden Beispielen davon auszugehen, daß es sich um mittelbare Übernahmen handelt: *Afganistán* (frz. *Afghânistân*, engl. *Afghanistan*), *Bahrein* (frz. *Bahreïn*,

[1] Für die entsprechenden Verhältnisse im Italienischen cf. Schweickard 1992b, für einen typologischen Vergleich der Integrationsverfahren im Deutschen und im Spanischen cf. Schweickard 1993.

engl. *Bahrain* und *Bahrein*), *Botswana* (frz./engl. *Botswana*), *Chad* (frz. *Tchad*, engl. *Chad*), *Ghana* (frz. *Ghâna*, engl. *Ghana*), *Irak* (frz. *Iraq* und *Irak*, engl. *Iraq*), *Iran* (frz./engl. *Iran*), *Jibuti* (frz. *Djibouti*, engl. *Jibuti*), *Kenya* (frz./engl. *Kenya*), *Qatar* (frz./engl. *Qatar*), *Sri Lanka* (frz. *Sri-Lanka*, engl. *Sri Lanka*), *Tailandia* (frz. *Thaïlande*, engl. *Thailand*) oder *Yemen* (frz. *Yémen*, engl. *Yemen*). Auch andere Sprachen kommen in Abhängigkeit von besonderen politischen und geographischen Konstellationen als Vermittler in Betracht: span. *Brasil* etwa dürfte durch das Portugiesische vermittelt worden sein.

Aus der vermittelnden Funktion des Englischen und des Französischen folgt, daß es gerade bei den Namen der 'exotischeren' Länder, die größtenteils aus anderen Alphabeten transliteriert werden müssen, zwischen den einzelnen europäischen Sprachen starke Übereinstimmungen gibt. Die verbleibenden Unterschiede erklären sich aus den verschiedenen Modalitäten der Anpassung auf der Grundlage einer einheitlichen Ausgangsform.

Größere Divergenzen von Sprache zu Sprache ergeben sich dagegen bei den Ländern, die in der Tradition des europäischen Kulturkreises stärker verhaftet sind. Hier entwickeln sich die Namen in den verschiedenen Sprachen auf der Grundlage der meist lateinischen Vorformen in der Regel nach den jeweiligen erbwörtlichen Gesetzmäßigkeiten. So wird lat. *Scotia* zu span. *Escocia* gegenüber frz. *Écosse*, it. *Scozia* und dt. *Schottland*, lat. *Aegyptus* im Spanischen zu *Egipto* gegenüber frz. *Égypte*, it. *Egitto* und dt. *Ägypten*, etc.

Zum Teil ist der Integrationsprozeß noch im Gange, was an manchen Schwankungen in der Graphie gut erkennbar ist, so etwa bei *Afghanistán und Afganistán, Thailandia* und *Tailandia*, etc. (cf. dazu auch 2.3.). Die genauere Bestimmung der vermittelnden Sprache kann aufgrund sprachlicher Kriterien nicht für jeden Einzelfall vorgenommen werden, da die formalen Vorgaben oft nicht für eine Präzisierung ausreichen. Nur ausnahmsweise sind formale Merkmale so beschaffen, daß eine nähere Bestimmung möglich ist. So kommt bei span. *Birmania* nur das Französische (*Birmanie*) in Betracht, da es im Englischen *Burma* heißt. Entsprechend ist span. *Gabón* aus frz. *Gabon* herzuleiten, während der englische Name *Gaboon* lautet (daraus wiederum dt. *Gabun*). Span. *Kuwait* verweist auf engl. *Kuwait* gegenüber frz. *Koweit*. Grundsätzlich bietet darüber hinaus die Berücksichtigung der jeweiligen historischen Gegebenheiten eine wertvolle Hilfestellung.

Unabhängig von der Vermittlung anderer Sprachen sind vor allem die Namen derjenigen Staaten ins Spanische gelangt, zu denen Spanien besondere historische und politische Beziehungen hatte (aus der Perspektive des europäischen Spanisch sind dabei auch die Namen aus dem spanischsprachigen Lateinamerika zu nennen). Bisweilen lassen lautliche Spezifika auf eine längere innerspanische Tradition schließen und machen damit eine unabhängige Übernahme wahrscheinlich. Dies gilt z.B. für *Argelia,* das (wie port. *Argel)* im Gegensatz zu den französischen und englischen Entsprechungen (frz. *Algérie,* engl. *Algeria*) eine Metathese aufweist, oder auch für span. *Marruecos* mit der für das Spanische charakteristischen Diphthongierung (vs. frz. *[le] Maroc,* engl. *Morocco*).

Appellativische Spezifizierungen bei Ländernamen werden meist übersetzt, so bei *República Federal Alemana* für die *Bundesrepublik Deutschland, Estados Unidos de América* für *United States of America,* etc. *New* in Namensverbindungen wird meist durch *Nuevo* ersetzt, cf. *Nueva Zelanda* oder auch den Städtenamen *Nueva York* (gegenüber dt. *New York,* aber *Neuseeland).* Sofern der Staatenname insgesamt eine appellativische Struktur aufweist, kann er auch in toto übersetzt werden (cf. *Costa de Marfil* nach frz. *Côte d'Ivoire)* oder die inoffizielle Bezeichnung *Reino Unido* für *United Kingdom.*

2.2 Städtenamen

Städte- und Gebietsnamen, die bereits längere Zeit im Spanischen bekannt sind, weisen durchweg Anpassungen an die spanische Lautung und Graphie auf: *Amberes* für wallon. *Anvers, Bruselas* für wallon. *Bruxelles, Lieja* für wallon. *Liège, Aviñón* für frz. *Avignon, Marsella* für frz. *Marseille, Ruán* für frz. *Rouen, Augsburgo* für dt. *Augsburg, Berlín* für dt. *Berlin, Gotinga* für dt. *Göttingen, Coblenza* für dt. *Koblenz, Espira* für dt. *Speyer, Escafusa* für schweizerdt. *Schaffhausen,* etc. Die Gesetzmäßigkeiten der lautlichen und graphischen Anpassung entsprechen im wesentlichen denjenigen, die auch bei appellativischen Entlehnungen im allgemeinen gelten[2].

[2] Cf. z.B. Lapesa (1981: § 112).

Aus der vermittelnden Wirkung von Drittsprachen erklären sich z.B. *Munich* für dt. *München* (frz. *Munich*)[3], *Londres* für engl. *London* (frz. *Londres), Moscú* für russ. *Moskva* (frz. *Moscou)* oder auch *Copenhague* für dän. *København* (frz. *Copenhague*).

Die Namen einiger Städte weisen latinisierende Formen auf, was sich als Reflex der gesamteuropäischen Dimension der lateinischen Kultur des Mittelalters und der frühen Neuzeit erklärt. In formaler Hinsicht ergeben sich dabei zum Teil weitreichende Divergenzen zu den einzelnen, meist volkssprachlich entwickelten Endonymen[4]. Beispiele sind span. *Colonia* (lat. *Colonia* [*Agrippina*]) für dt. *Köln, Magúncia* (lat. *Moguntia*[*cum*]) für dt. *Mainz, Ratisbona* (neulat. *Ratisbona* nach kelt. *Radaspona*), *Tréveris* (lat. *Colonia Treverorum*) für dt. *Trier* oder auch *Florencia* (lat. *Florentia*) für it. *Firenze*. Eine wichtige Mittlerrolle spielt in diesem Bereich das Französische.

Namen von Städten und Gebieten, die im Spanischen keine längere Tradition besitzen, werden in der Schreibung der Ausgangssprache übernommen, jedoch mehr oder weniger stark an die lautlichen Verhältnisse im Spanischen angepaßt (*Aberdeen, Chicago, Washington, Bamberg, Bayreuth, Wuppertal*, etc.).

Dadurch, daß die Ländernamen überwiegend über das Französische und das Englische vermittelt werden, also in der Regel nicht über direkte Verbindungen ins Spanische (wie auch in andere europäische Sprachen) gelangen, ergibt sich, wie oben erwähnt, für diesen Bereich aus übereinzelsprachlicher Perspektive eine relativ stark ausgeprägte formale Einheitlichkeit. Bei den Städtenamen ist das Bild dagegen vielgestaltiger, da hier unmittelbare Übernahmen und damit einzelsprachliche Charakteristika in höherem Maße auftreten.

[3] Daß die Vorbilder zum Teil interferieren, zeigt der Kommentar des Manual (1986: 76): «pronúnciese *Múnik*, no *Miúnik*».

[4] Unter 'Endonym' ist diejenige Bezeichnung für eine geographische Einheit zu verstehen, die innerhalb des Staates üblich ist, in dem die betreffende Einheit gelegen ist (cf. dazu Back 1983: 39ss.).

2.3 Normierung und Varianten

Angesichts teilweise bestehender Unsicherheiten beim Namengebrauch rief die UNO eine Kommission zur Standardisierung geographischer Namen ins Leben, die 1960 ihre Arbeit aufnahm. Ein erster Kongreß, an dem Vertreter zahlreicher Staaten teilnahmen, fand 1967 in Genf und von da an alle 5 Jahre in wechselnden Ländern statt[5]. Bislang ist allerdings noch zu beobachten, daß die Konferenzmaterialien nur schwer den Weg an die Öffentlichkeit finden. Dies liegt sicherlich im wesentlichen an der kaum durchschaubaren Systematik und der (sowohl in Bibliotheken als auch im Handel) schweren Zugänglichkeit der Kongreßberichte und sonstiger Vorlagen. Immerhin werden die entsprechenden Ergebnisse zumindest teilweise in der einschlägigen Fachliteratur rezipiert.

Empfehlungen wurden bislang vor allem im Hinblick auf die Vorgehensweise bei der Kartographie ausgesprochen. Dazu führt Breu (1986: 24) aus: «kartographische Erzeugnisse für den internationalen Gebrauch sollen die Exonyme[6] ausschließen, solche für den nationalen Gebrauch hingegen, wie etwa Schulatlanten und Karten in nationalen Enzyklopädien, können sie verwenden, doch mögen die Endonyme beigefügt und eine Reduktion der Exonyme erwogen werden. [...] Im laufenden Textzusammenhang einer Sprache können die gängigen Exonyme erhalten bleiben». Die hier angesprochene Problematik birgt freilich sprachpolitisch brisante Probleme, so etwa im Hinblick auf die Verwendung von Namen wie *Galiza* statt *Galicia, Euskadi* statt *País Vasco* bzw. *Vascongadas* und *Catalunya* statt *Cataluña* in spanischen Texten, die sprachpolitische Signalwirkung haben können (cf. z.B. Lebsanft 1990, n° 358).

Wer sich in der Praxis informieren will, ist bislang vorwiegend auf Informationen aus dem lexikographischen Bereich angewiesen. Zwar gilt auch in der spanischen Lexikographie die Regel, daß Eigennamen im Prinzip nicht ins Wörterbuch aufgenommen werden (cf. dazu - am Beispiel des Französischen -

[5] Cf. dazu Breu 1982 und 1986.

[6] Die offizielle Definition für 'Exonym' lautet: «A geographical name used in a certain language for a geographical entity situated outside the area where that language has official status and differing in its form from the name used in the official language or languages of the area where the geographical entity is situated» (UN 1974: 49).

Schweickard 1989). Einige der einschlägigen Wörterbücher fassen jedoch wichtige Eigennamen in separaten Listen im Anhang zusammen. Am ergiebigsten ist hierbei die Liste des GDLE, während diejenige von Vox 1987 (im Gegensatz zur allgemeinen Qualität dieses Wörterbuchs) vor allem bei jüngeren Bildungen nur sehr lückenhaft ist (so fehlen Namen wie *Bahrein, Botswana, Burundi, Gabón, Ghana, Jibuti, Kenya, Kuwait, Qatar* und viele andere). Im DLE fehlen Eigennamen ganz. Neben den Listen der Wörterbücher gibt es einzelne separat publizierte Zusammenstellungen, wobei vor allem auf Martínez/Wotjak 1979 zu verweisen ist, die eine wertvolle Sammlung deutscher und spanischer Ländernamen zusammengetragen haben. Ein Spezialwörterbuch liegt mit dem DGT vor, der zwar auch zahlreiche Varianten anführt, aber leider keine Entscheidungshilfe im Hinblick auf die jeweils gebräuchliche Form gibt. Darüber hinaus existiert eine Liste von spanischen Exonymen, die bei der UNO-Konferenz von 1977 vorgelegt wurde[7].

Neben diesen Quellen bieten auch einige Handbücher eine wertvolle Hilfe, die speziell für den praktischen journalistischen Gebrauch geschrieben wurden. Dabei sind vor allem der *Manual de español urgente* der Agencia Efe (Manual 1986) und der *Libro de Estilo* von El País hervorzuheben. Diese Handbücher greifen problematische Fälle heraus und geben Empfehlungen für die jeweils zu bevorzugenden Formen: *Abiyán* statt *Abidjan, Qatar* statt *Katar, Chad* statt *Tchad,* etc. (cf. Manual 1986, 78).

Die Auskünfte, die den genannten Quellen entnommen werden können, stimmen im wesentlichen überein. In Einzelfällen kann es jedoch auch zu widersprüchlichen Aussagen kommen. Dies gilt z.B. für die Namen *Botswana* (GDLE, Martinez/Wotjak 1979, DGT) und *Botsuana* (Manual 1986), *Yibuti* (Manual 1986, DGT) und *Jibuti* (Martínez/Wotjak 1979), *Fidji* (GDLE, Martínez/Wotjak 1979), *Fiyi* (Manual 1986) und *Fiji* (DGT), *Kenya* (Martínez/Wotjak 1979, DGT) und *Kenia* (GDLE, Manual 1986), *Rumania* (Martínez/Wotjak 1979, GDLE) und *Rumanía* (Manual 1986, DGT)[8], *Zimbabwe*

[7] Cf. UN (1981:267-281) sowie allgemein Lapesa (1973).

[8] Cf. dazu auch Lebsanft (1990: n° 586). In der Presse findet sich überwiegend *Rumanía* (Cambio 16, n° 947/90, 58).

(GDLE) und *Zimbabue* (Manual 1986, DGT), *Bahrein* (Martínez/Wotjak 1979, Manual 1986) und *Bahrain* (DGT), etc.

3 Personennamen

Im lateinischen Alphabet geschriebene Personennamen werden fast ausschließlich in (graphisch) unveränderter Form übernommen, auch wenn dabei unspanische Graphemkombinationenvorkommen(*Adenauer, Goethe, Heine, Schiller, Andreotti, Gramsci,* [*Enver*] *Hoxha,* etc.).

Grapheme, die dem Spanischen fremd sind, werden gewöhnlich ersetzt. Die deutschen Umlaute *ä*, *ö*, *ü* z.B. werden meist zu *ae, oe, ue* aufgelöst, cf. *Woerner* (El País, 1.3.91, 9) für dt. *Wörner.* Auch in anderen Fällen werden fremde Diakritika weggelassen, so z.B. bei rum. *Balcescu* für *Bălcescu,* etc. Rum. *Ceauşescu* erscheint im Spanischen als *Ceaucescu* (Cambio 16, n° 951/90, 66). Bei Graphien wie *Schwarkopf* (El País, 1.3.91, 2) für *Schwarzkopf* handelt es sich nicht um Anpassungen, sondern um Schreibfehler.

Fälle von lautlichen und graphischen Anpassungen des Typs *Maquiavelo für Machiavelli* stellen die Ausnahme dar. Angepaßt werden allerdings meist solche Namen, die (auch) in lateinischer Form verbreitet waren: *Abelardo* nach *Abaelardus, Erasmo* nach *Erasmus, Escaligero* nach *Scaliger, Keplero* (neben *Kepler*) nach *Keplerus, Lutero* nach *Lutherus,* aber etwa *Descartes* (gegenüber it. *Cartesio).* Diese Gesetzmäßigkeit tritt besonders deutlich bei der Behandlung von Herrschernamen, Namen von Päpsten, etc., hervor, die traditionellerweise eine lateinische bzw. latinisierte Basis besitzen und oft gar nicht bestimmten Einzelsprachen zugeordnet werden können. Diese Namen haben im Spanischen wie auch in anderen Sprachen durchweg traditionelle Entsprechungen, also etwa *Pablo, Pio, Juan* als Papstnamen oder *Alejandro, Carlos, Otón* als Herrschernamen.

Charakteristisch für das Spanische ist, daß zwar der Nachname in aller Regel in integraler Form wiedergegeben wird, der Vorname dagegen in spanischer Form erscheint, sofern Entsprechungen (wiederum meist aus gemeinsamer lateinischer Tradition) existieren. Die Hispanisierung des Vornamens erfolgt bei historischen Persönlichkeiten aus den verschiedensten Bereichen: *Carlos Baudelaire* (frz. *Charles*), *Honorato de Balzac* (frz. *Honoré*), *Francisco Accursio*

(it. *Francesco*), *Rafael Alberti* (it. *Raffaele*), *Clemente Brentano* (dt. *Clemens*), *Juán Cristóbal Gottsched* (dt. *Johann Christoph*). Je nach Verwendungskontext können dabei allerdings auch Schwankungen auftreten, cf. *Pedro Bembo* vs. *Pietro Bembo,* etc. Bei Personen der jüngeren Geschichte ist die Anpassung eher die Ausnahme: *Konrad Adenauer, James Baker, François Mitterrand,* etc. (aber z.B. *Luis Armstrong* für *Louis Armstrong).*

Bei Transliterationen treten des öfteren Varianten auf. Zum einen resultiert dies daraus, daß sich bestehende Transliterationsrichtlinien in einzelnen Details widersprechen[9]. Zum anderen werden einzelne Namen in bereits transliterierter Form aus anderen Sprachen übernommen, vor allem aus dem Englischen und dem Französischen, die auch hier in der internationalen Kommunikation dominierend sind (Nachrichtenagenturen). Deren Transliterationsprinzipien unterscheiden sich aber wiederum in wichtigen Details von denjenigen, die für das Spanische gelten. Einen Extremfall stellt in diesem Zusammenhang sicher der Name des früheren russischen Parteichefs Kruschtschow dar, für den sich im Spanischen 9 Varianten dokumentieren lassen: *Kruschef* (Kutz/Rohwedder 1988, 102), *Kruschev* (EUS), *Khruschev* (Lapesa 1973, 286), *Jruschef* (Kutz/Rohwedder 1988, 102), *Jruschev* (EUS), *Kruschof* (ib.), *Kruschov* (ib.), *Jruchov* (Cambio 16, n° 347/90, 72)[10] und *Jruschov* (Kutz/Rohwedder 1988, 102)[11]. Im Normalfall beschränken sich die Divergenzen auf Details, wie etwa die Setzung oder Nichtsetzung des Akzents: *Besmertnij* (El País, 8.3.91, 8) und *Besmértnij* (El País, 1.3.91, 11). Vor allem bei wichtigen und häufig gebrauchten Namen setzt sich ohnehin in den Medien schnell eine Standardform durch (*Gorbachov, Yeltsin,* etc.).

[9] Cf. dazu allgemein Lapesa 1973, für Transliterationen aus dem Russischen Calonge 1969 und Kutz/Rohwedder 1988, für Transliterationen aus dem Griechischen Bádenas de la Peña 1984.

[10] In der gleichen Ausgabe von Cambio 16 (n° 947/90,65) ist auch die Variante *Kruschev* zu lesen.

[11] Für weitere Beispiele cf. Lapesa (1973: 285s.).

Ein anschauliches Beispiel für Besonderheiten, die bei der Transliteration aus dem Russischen durch die Unterschiede zwischen Graphie und Lautung bedingt sind, bietet ein Vergleich der romanischen Entsprechungen für den Namen des ehemaligen sowjetischen Staatspräsidenten Gorbatschow. Während der Name im Spanischen mit *Gorbachov* (El País, 1.7.89, 11), im Katalanischen mit *Gorbatxov* (Avui, 20.4.87, 10), im Italienischen (Corriere della Sera, 8.8.86, 8) und im Rumänischen (Tribuna României, 15.2.89, 3) mit *Gorbaciov* wiedergegeben wird, heißt es im Französischen (Nouvel Observateur 1284/89, 13) und im Portugiesischen (Expresso 634/84, 10) *Gorbatchev*. Die Alternanz von *o* und *e* in der Auslautsilbe ist darauf zurückzuführen, daß der Name im Russischen zwar <-ef-> geschrieben, aber /ɔf/ gesprochen wird (zugrunde liegt das russische <ё> /(j)ɔ/, das meist <e> geschrieben wird). Im Französischen und im Portugiesischen hat sich demnach die Schriftform durchgesetzt, im Italienischen und im Spanischen hingegen die Sprechform. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Tatsache, daß im Italienischen zunächst die Form *Gorbacev* anzutreffen war, und zwar zu einem Zeitpunkt (L'Espresso n° 39 vom 10. 10. 82, 59), als der Politiker Gorbatschow noch eine wenig exponierte Position innehatte und im Ausland kaum bekannt war. Mit der steigenden Bekanntheit Gorbatschows verbreitete sich dann auch die russische Aussprache, die sich schließlich auch in der Graphie durchsetzte.

Ähnliche code-spezifische Unterschiede ergeben sich bei der Transliteration des Namens des libyschen Staatschefs Ghaddafi, der im Spanischen als *Gadafi* (Cambio 16, n° 947/90, 73), im Französischen als *Kadhafi* (DPF), aber im Italienischen als *Gheddafi* (L'Espresso 6/83, 157) erscheint. Auch hier erklärt sich die Divergenz aus dem Unterschied zwischen geschriebener und gesprochener Form: Im Spanischen und im Französischen orientiert sich die Graphie am Schriftarabischen, während sich das Italienische an der Sprechform des Umgangsarabischen ausrichtet[12].

[12] Cf. dazu auch Schweickard (1992a: 198ss.).

4 Zusammenfassung

Die Wiedergabe fremder Eigennamen im Gegenwartsspanischen, ist angesichts der verflochtenen internationalen Beziehungen und der Reichweite der Massenmedien ein alltägliches und vielgestaltiges Phänomen. Für geographische Namen (Länder- und Städtenamen) gilt im Prinzip, daß bekanntere und seit längerer Zeit gebräuchliche Namen neben der lautlichen in der Regel auch eine graphische Anpassung an die Verhältnisse im Spanischen erfahren. Ländernamen kommen häufig durch die Vermittlung des Französischen und des Englischen, den historisch und aktuell dominierenden internationalen Verkehrssprachen, ins Spanische. Bei Städtenamen handelt es sich insgesamt häufiger um Übernahmen, die auf direkten Kontakten beruhen und dementsprechend - vor allem aus übereinzelsprachlicher Perspektive - ein weniger gleichförmiges Gesamtbild abgeben. Personennamen werden in aller Regel graphisch unverändert übernommen, sofern die entsprechenden Grapheme im Spanischen vorhanden sind. Personennamen, die in latinisierter Form verbreitet sind, werden demgegenüber auf der Grundlage der lateinischen Form adaptiert. Ein Charakteristikum des Spanischen ist die Hispanisierung von Vornamen (*Juan Cristóbal Gottsched*). Bei der Transliteration von Personennamen ergeben sich zum Teil nicht unerhebliche Divergenzen, die aus der Interferenz unterschiedlicher Transliterationsprinzipien und vor allem aus der Übernahme bereits transliterierter Namen aus anderen Sprachen herrühren.

Nicht eingehender behandelt werden konnten im gegebenen Rahmen zahlreiche Detailfragen, die in weiteren Untersuchungen aufgearbeitet werden müssen. Dies gilt etwa für die spezielleren Modalitäten der Anpassung aus lateinischen Alphabeten, für Einzelheiten der Transliterationsprinzipien, für die Bestimmung des exakten Vermittlungsweges eines Eigennamens oder auch im Hinblick auf die Darstellung der Besonderheiten, die das Spanische bei der Wiedergabe fremder Eigennamen im Vergleich mit anderen Sprachen aufweist. Die hier resümierten Prinzipien sollen einen Ansatzpunkt liefern, um diese Aufgaben in Angriff zu nehmen.

Bibliographie

Back, Otto, *Probleme um Staatennamen,* in: Draye, Henri (ed.), *Berichte des XII. Internationalen Kongresses für Namenforschung (Bern, 25.-29. August 1975),* vol. 2, Leuven, International Centre of Onomastics, 1977 (= Onoma 21:1-2, 1977), 66-72.

Back, Otto, *Übersetzbare Eigennamen. Eine synchronische Untersuchung von interlingualer Allonymie und Exonymie,* Salzburg, Österreichische Gesellschaft für Namenforschung, 1983.

Bádenas de la Peña, Pedro, *La transcripción del griego moderno al español,* Revista española de lingüística 14 (1984), 271-289.

Breu, Josef, *The Standardization of Geographical Names within the Framework of the United Nations*, International Yearbook of Cartography 22 (1982), 42-47.

Breu, Josef, *Die amtliche Schreibung geographischer Namen in der Sicht der Vereinten Nationen*, in: Kühebacher, Egon (ed.), *Amtlicher Gebrauch des geographischen Namengutes. Beiträge der Toponomastiktagung in Bozen* (29.9. - 3.10.1985). *Atti del Convegno sulla toponomastica a Bolzano* (29-9 - 3-10-1985), Bozen, Südtiroler Kulturinstitut/Landesverband für Heimatpflege in Südtirol, 1986, 23-41.

DGT: Santano y León, Daniel, *Diccionario de gentilicios y topónimos*, Madrid, Paraninfo, 1981.

DLE: *Diccionario de la lengua española*, 2 vol., Madrid, Real Academia Española, [21]1992.

DPF: Warnant, Léon, *Dictionnaire de la prononciation française dans sa norme actuelle,* Gembloux, Duculot , [4]1987.

EUS: *Enciclopedia Universal Sopena. Diccionario ilustrado de la lengua española,* 9 vol., Barcelona, Sopena, 1967.

GDLE: *Gran diccionario de la lengua española,* Madrid, Sociedad General Española de Librería, 1985.

Kutz, Wladimir/Rohwedder, Eberhard, *Zur Wiedergabe russischer Eigennamen bei Übersetzungen aus dem Deutschen ins Spanische und umgekehrt,* Fremdsprachen 32 (1988), 101-105.

Lapesa, Rafael, *Sobre transliteración de nombres propios extranjeros,* Boletín de la Real Academia Española 53 (1973), 279-287.

Lapesa, Rafael, *Historia de la lengua española,* Madrid, Gredos, [9]1981.

Lebsanft, Franz, *Spanien und seine Sprachen in den 'Cartas al Director' von 'El País' (1976-1987). Einführung und analytische Bibliographie,* Tübingen, Narr, 1990.

Libro de Estilo, ed. El País, Madrid, [2]1980.

Manual 1986: *Manual de español urgente,* ed. Agencia Efe, Madrid, Cátedra, 1986.

Martínez, Fernando/Wotjak, Gerd, *Länderbezeichnungen und Länderadjektive Deutsch-Spanisch,* Fremdsprachen 23 (1979), 151-155, 224-230, 308-311.

Schweickard, Wolfgang, *Le traitement des formations déonomastiques dans la lexicographie française,* in: Kremer, Dieter (ed.), *Actes du XVIIIe Congrès International de Linguistique et de Philologie Romanes (Université de Trier (Trèves) 1986),* vol. 4, Tübingen, Niemeyer, 1989, 242-253.

Schweickard, Wolfgang, *«Deonomastik». Ableitungen auf der Basis von Eigennamen im Französischen (unter vergleichender Berücksichtigung des Italienischen, Rumänischen und Spanischen),* Tübingen, Niemeyer, 1992 (= 1992a).

Schweickard, Wolfgang, *Les modalités d'intégration des noms propres étrangers en italien,* Nouvelle Revue d'Onomastique 19/20 (1992), 127-134 (= 1992b).

Schweickard, Wolfgang, *Eigennamen im Spanischen und im Deutschen aus sprachvergleichender Sicht,* in: Rovere, Giovanni/Wotjak, Gerd (edd.), *Studien zum romanisch deutschen Sprachvergleich,* Tübingen, Niemeyer, 1993, 229-235.

UN 1974: *Second United Nations Conference on the Standardization of Geographical Names (London, 10-31 May 1972),* vol. 2: *Technical Papers,* New York, United Nations, 1974.

UN 1981: *Third United Nations Conference on the Standardization of Geographical Names (Athens, 17 August - 7 September 1977),* vol.2: *Technical Papers,* New York, United Nations, 1981.

Vox 1987: Alvar Ezquerra, Manuel (ed.), *Diccionario General Ilustrado de la Lengua Española,* Barcelona, Bibliograf, 1987.